



## Verklärung des Herrn

6. August

Lesejahr A

**Evangelium: Mt 17,1-9**

### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Wer ist dieser Jesus? Ist er wirklich Gottes Sohn? Die Jünger kommen sicher manchmal ins Zweifeln. Petrus, Jakobus und Johannes werden auf einem hohen Berg Zeugen einer wunderbaren Gottesbegegnung, die Jesus als neuen Mose, Nachfolger des Elija und Gottessohn offenbart. Ihm kann man vertrauen, er wird die Rettung bringen und alle Ängste nehmen.

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Die schöne Verklärungserzählung findet auf einem hohen Berg statt, in der Zeit, in der Jesus noch in Galiläa Wunder wirkt und lehrt. Langsam zieht sich aber die Schlinge um seinen Hals zu, seine Gegner sind längst auf ihn aufmerksam geworden und eine Leidensankündigung – dass er in Jerusalem leiden und sterben und auferstehen wird – steht schon im Raum. Jesu Nachfolge wird ab jetzt kein Zuckerschlecken mehr sein, sie bedeutet, das Kreuz auf sich zu nehmen (Mt 16,24). Die Verklärungsszene auf dem Berg ist nun plötzlich voller Licht, Luft, Freude, Erfüllung, Staunen – ein Eindruck, wozu Gott in der Lage ist und wohin unser Leben eigentlich laufen wird.

#### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

- 1 Sechs Tage danach nahm Jesus **Petrus, Jakobus** und dessen Bruder **Johannes** beiseite und **führte** sie auf einen **hohen Berg**.
- 2 Und er wurde **vor ihren Augen** verwandelt; sein **Gesicht leuchtete wie die Sonne** und seine Kleider wurden **blendend weiß wie das Licht**.
- 3 Da erschienen **plötzlich** vor ihren Augen **Mose** und **Elija** und **redeten** mit Jesus.
  
- 4 Und **Petrus sagte** zu ihm:  
**Herr**, es ist **gut**, dass wir **hier** sind.  
Wenn du **willst**, werde ich hier **drei Hütten** bauen,  
eine für **dich**, eine für **Mose** und eine für **Elija**.

- 5 Noch während er redete,  
warf eine **leuchtende Wolke** ihren **Schatten** auf sie  
und aus der **Wolke** rief eine **Stimme**: **Das ist mein geliebter Sohn,**  
an dem ich **Gefallen** gefunden habe;  
auf **ihn** sollt ihr **hören**.
- 6 Als die Jünger das hörten,  
bekamen sie **große Angst**  
und **warfen** sich mit dem **Gesicht** zu Boden.
- 7 Da trat Jesus zu ihnen,  
fasste sie an  
und sagte: **Steht auf, habt keine Angst!**
- 8 Und als sie **aufblickten**,  
sahen sie nur noch **Jesus**.
- 9 Während sie den **Berg hinabstiegen**, gebot ihnen **Jesus**:  
**Erzählt niemand** von **dem**, was ihr **gesehen** habt,  
**bis der Menschensohn** von den **Toten auferstanden** ist.

### c. Stimmung, Modulation

Es geschehen wundervolle Dinge auf dem Berg, die die Jünger vermutlich mit Ehrfurcht und zwischen Angst und atemloser Begeisterung anschauen. Die Größe dieser Gottesoffenbarung, das strahlende Licht, die Furcht der Jünger und Jesu unendlich tröstendes „habt keine Angst“ bieten viele Möglichkeiten, die Stimme zu modulieren.

V. 2-3 mit leuchtendem Staunen lesen

V. 4 Petri Rede mit überwältigter Zurückhaltung

V. 5 Größe und Gottesrede mit kräftiger Stimme und sehr langsam lesen

V. 6 verständliche Angst der Jünger ausdrücken

V. 7 sehr warm und tröstend lesen

### 3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die synoptische Tradition, die Markus begründet hat, legt dem Aufbau des Evangeliums einen stilisierten Aufriss des öffentlichen Lebens Jesu zugrunde: Wirken in Galiläa, Wanderung nach Jerusalem mit den Jüngern, Leiden, Tod und Auferstehung in Jerusalem. Kernstück des zweiten Teils, also der Wanderung nach Jerusalem mit den Jüngern, sind die Leidensankündigung (vgl. Mt 16,21-23), die Worte von der Nachfolge in Selbstverleugnung (vgl. Mt 16,24-26) und die Verklärung Jesu auf dem Berge (vgl. Mt 17,1-9). Sinn dieser markinischen (matthäischen) Komposition dürfte es sein, dem Leser und Hörer des Evangeliums schon vor den Endereignissen in Jerusalem - also Leiden, Tod und Auferstehung - den Blick zu öffnen und zu schärfen: Leiden und Kreuz, Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge sind nicht das Letzte; dahinter tut sich der Ostermorgen auf. Für den Leser und Hörer des Evangeliums ist also Leiden und Kreuz schon in österliches Licht getaucht. Deshalb erscheint Jesus nach der Ankündigung des Kreuzes für Augenblicke vor den Hauptzeugen schon als Auferstandener. So hätten wir in dieser Komposition des Evangelisten gleichsam das Evangelium im Evangelium, kurz und prägnant: Kreuz und Auferstehung ...



Mose und Elija als Repräsentanten der Tora und der Propheten zeigen die Übereinstimmung dieses Geschehens mit der Hl. Schrift und damit mit dem Willen Gottes an; auch die Wolke - im Alten Testament häufig ein Zeichen der verhüllten Gegenwart Gottes (vgl. Ex 14,19;19,16; 1 Kön 8,10) - bekundet die Übereinstimmung des Leidensweges in Jerusalem und der sich daran anschließenden Auferstehung mit dem Heilsplan Gottes; und endlich wird das heilsgeschichtliche "Muss" Jesu durch das bestätigende Gotteswort deutlich (vgl. V. 5b). Gattungsgeschichtlich dürfte es sich bei der Verklärung Jesu um eine vorgezogene in das irdische Leben Jesu hinein komponierte Erscheinungsgeschichte auf einem Berg gehandelt haben.

Selbstverständlich ist die vorliegende Perikope den Hörern vertraut, zumal die Verklärung Jesu ja in unserem liturgischen Kalender noch als eigenes Fest erscheint (6. August). Auch die sehr alte Lokalisierung auf dem Berge Tabor (schon in byzantinischer Zeit) dürfte den Hörern bekannt sein.

Naheliegender für eine Homilie ist die Zugrundelegung der markinischen Komposition und damit der Theologie dieses Evangelisten, die Matthäus übernommen hat.

Kreuzesankündigung, Kreuzesnachfolge und Auferstehung erscheinen dann als typisch für eine christliche Glaubensexistenz; was für Jesus galt - durch Kreuz zur Herrlichkeit - wird auch für den Jünger, der ihm nachfolgt, gelten. Wenn ein Mensch Leid erfährt, Krankheit, Einsamkeit, Enttäuschung, Todesleiden und erst recht im Angesicht des Todes selbst, wird ihm die Zusage und die Verheißung geschenkt: Wer Christus nachfolgt im Leiden, wer mit ihm den dunklen Tunnel durchschreitet, wird am Ende des Tunnels schon das österliche Licht schauen dürfen.

*(Bernhard Krautter, in: Gottes Volk, 3/1999,37-38)*

Dipl.-Theol. Dipl.-Päd. Helga Kaiser